

Liebe Besucher,

Die Stätten, die Sie entdecken werden, sind die historischen Überbleibsel eines Konzentrationslagers und genau an dieser Stelle haben Menschen ihre Freiheit verloren, ihre Identität eingebüsst, haben gelitten und sind gestorben.

WIR ERWARTEN VON IHNEN DEN GRÖSSTEN

RESPEKT

VOR DIESEN GESCHICHTS-, GEDÄCHTNIS- UND LEIDGEPRÄGTEN STÄTTEN

und bitten Sie, während der Besichtigung des Zentrums und des Museums, der Lageranlage und der nationalen Nekropole

zu **schweigen**,

dezent gekleidet zu sein,

nicht zu rauchen, zu essen, zu trinken, zu telefonieren oder Musik zu hören,

nicht mit Haustieren zu kommen,

nicht zu schreien, herumzutoben, zu rennen, den Rasen zu betreten,

nicht die Anlage und die Ausstellungen zu beschädigen.

Die Leitung behält sich das Recht vor, jeder Person den Eingang zu verweigern oder diese zu bitten, die Stätte zu verlassen (Europäisches Zentrum, Lageranlage, Nekropole, Museum, Gaskammer...), falls sie diese Vorschriften nicht einhält.

Sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Lehrer,

👁️ Einige in den Filmen gezeigte Bilder und Dokumente sowie die Ausstellungen sind für Kinder und Jugendliche nicht geeignet.

Von einer Besichtigung mit Kindern unter zehn Jahren wird abgeraten.

Die Kinder und Jugendlichen müssen unbedingt auf die Besichtigung vorbereitet und unter die Verantwortung eines Erwachsenen gestellt werden, der sie während der gesamten Besichtigung begleiten wird.

Das pädagogische Team steht für alle Fragen gerne zur Verfügung und wird Ihnen mit Beratung gerne zur

In diesem Handbuch finden Sie folgende Hinweise:



Mittlere Besichtigungszeit

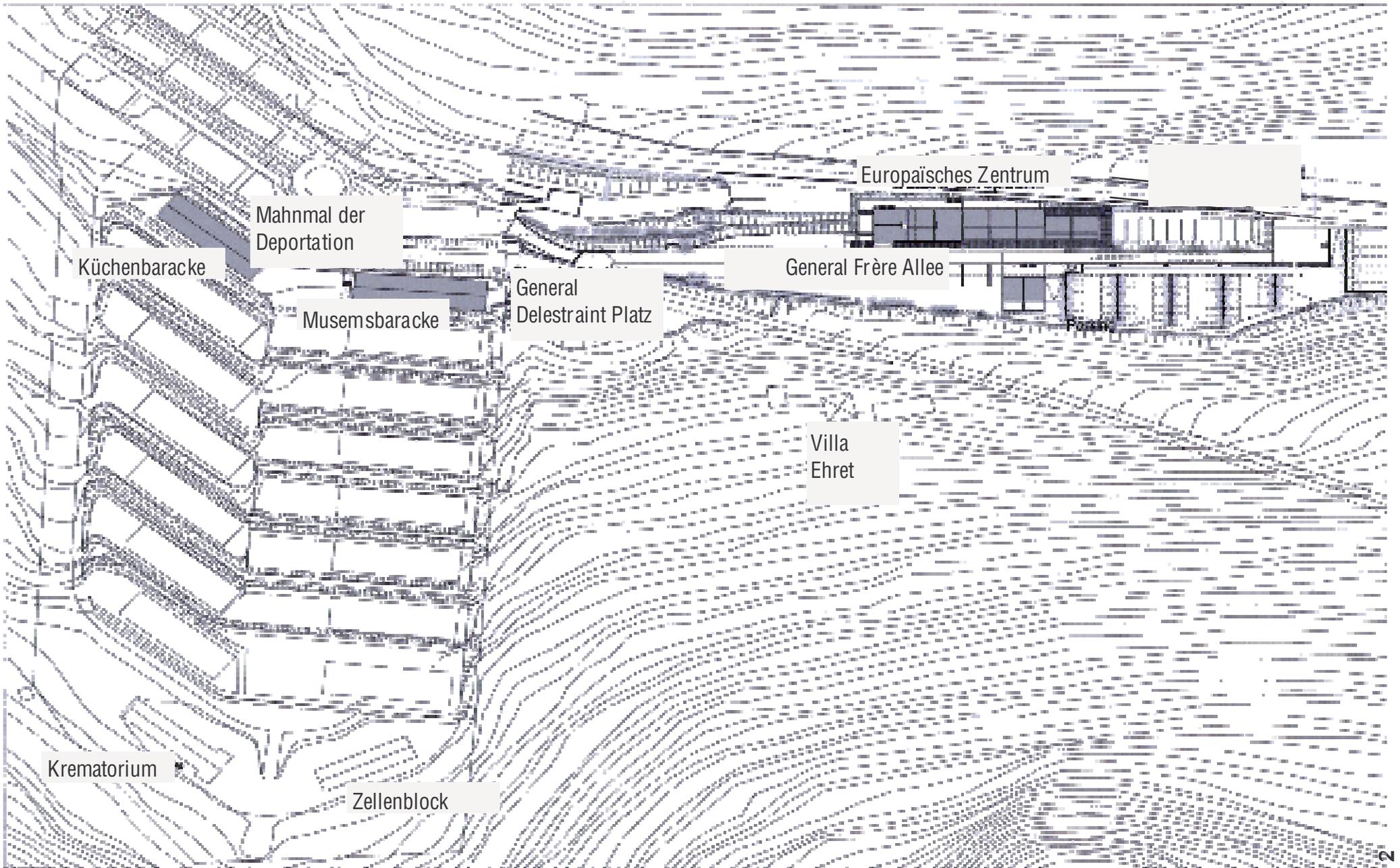
Für jeden Raum und für jede Stätte
(berücksichtigen Sie bitte die Besichtigungszeiten des Europäischen Zentrums und der Stätte)



Diese Bilder sind für Jugendliche und Kinder nicht geeignet



Pädagogische Erläuterungen und Infos



Krematorium

Zellenblock

Küchenbaracke

Mahnmal der
Deportation

Museumsbaracke

General
Delestraint Platz

General Frère Allee

Villa
Ehret

Europäisches Zentrum

Sie besichtigen das Europäische Zentrum des deportierten Widerstandkämpfers

Das Europäische Zentrum ist
eine **Übergang** zur Geschichte und zur Erinnerung
ein **Wachturm**
eine Aufforderung zur **Besinnung**.

Es verdeutlicht die erbarmungslose Tötungsorganisation
des KZ Systems der Nazis
und stellt die Geschichte des europäischen Widerstandes gegen die
Unterdrückung vor.

Das Europäische Zentrum des deportierten Widerstandkämpfers

besteht aus **Austellungsareas**
diese Flächen sind mit einer **leuchtenden Bodenmarkierung**
gekennzeichnet und Sie werden dazu aufgefordert, sich Zeit zu nehmen,
um diese ganz ungebunden zu besichtigen

bevor Sie sich zur historischen Stätte und zum Lagermuseum begeben



Aufgrund des Besucherandrangs vor Ort können Sie gegebenenfalls
vom Personal aufgefordert werden, mit der Besichtigung des Museums oder
der Gebäude unterhalb des Lagers zu beginnen.

In der Halle



30'

Die Lager

(les camps)

Grosse transparente Bilder

deuten auf die 14 bedeutendsten Konzentrations- und Vernichtungslager in Europa hin.

Diese 14 Module erinnern daran, dass das Lager von Natzweiler Teil eines umfangreichen organisierten Systems war, das Konzentrationslagersystem der Nazis.

Die Kartenanimation

stellt die chronologische Entwicklung der Nazilager und derer Aussenlager in Europa dar.

Die Tastsäulen

verdeutlichen die Geschichte der Lager mit einer thematischen Einteilung:

den Ursprung des Lagers, die Ankunft, der tägliche Ablauf und die Arbeit der Deportierten, den Tod, die chiffrierte Bilanz, die Prozesse, das Gedenken...

Die Gegenstände

sind die Zeugen des Schicksals der Deportierten in den Lagern.



Mit den vorgezeigten Gegenständen

kann das Leben im Lager und der allgegenwärtige Tod angeschnitten werden

<p>Auschwitz Das zerschmolzene Besteck Flossenbürg Die Schuhsohlen Bergen Belsen Der Sterilisatorbogen Sachsenhausen Das Personenkenntnischild</p>	<p>Die Ankunft im Lager Die Beraubung der Güter Der Identitätsverlust Den Unterschied erklären zwischen Konzentrationslager, Vernichtungslager, Tötungslager</p>
<p>Majdanek Der Zyklon B Container</p>	<p>Der Tod Die Vernichtungslager (Auschwitz-Birkenau, Majdanek) und Tötungslager (Belzec, Chelmno, Sobibor, Treblinka)</p>
<p>Dachau Das Buch der Lagerbibliothek Oranienburg Der Geldschein aus dem Lager</p>	<p>Das Lager ist eine ‚Mikrogesellschaft‘ eine organisierte und hierarchisierte Welt</p>
<p>Gross Rosen Die Schaufel Natzweiler Der Granit Neuengamme Die Ziegelsteine</p>	<p>Die Arbeit Das Leiden der Deportierten Die deportierten Arbeitskräfte im Dienste der Kriegsindustrie und der SS</p>
<p>Buchenwald Kleine Gegenstände, die den Deportierten gehörten Stutthof Kleine Gegenstände, die heimlich im Lager aufbewahrt wurden Ravensbrück Kleine heimlich im Lager hergestellten Pup- pen</p>	<p>Das Leben ‚um jeden Preis‘ Der Widerstand und die Solidarität in den Lagern Die Verschleppung der Frauen und der Kinder</p>
<p>Dora Der Essnapf</p>	<p>Die Nahrung, der Hunger, die Krankheit in den Lagern</p>



3' Hör zu ...

(Ecoute)



Le film est diffusé
en boucle
en français,
anglais,
allemand

Vom Keller, der von den Deportierten selbst gebaut wurde, aufsteigend tragen Stimmen das Gedicht vor, das von einem Deportierten aus Natzweiler, **Eugène Marlot**, geschrieben wurde.

„Sei gegrüßt, Bruder“

Grausamkeit, Barbarei, Sadismus, nenn' es, wie Du willst.
Es ist schwer zu glauben, und **doch ist es so**.

Glaubst Du mir immer noch nicht, so schau, schau Dich um
Sie alle, die Freunde, alle, schau sie an und schau mich an,
Wer bin ich ? Ein Paket aus Knochen, ein menschlicher Abfall,
eine einfache Nummer

Oder das alles zusammen, das heißt null plus null , also null

Nein, sag' nichts, nichts, und geh' weg,
wenn dies Deine Bestimmung ist.

Ich freue mich für Dich, und **Du wirst ein guter Zeuge sein**
Aber ich flehe Dich an, **vergiß nicht**, vergiß nichts, niemals, niemals
Und schrei die Wahrheit,
selbst wenn sie stört, selbst wenn sie mißfällt

Ohne Haß also, allein aus Gerechtigkeit, allein aus Menschlichkeit
Daß in der ganzen Welt **der Mensch und die Freiheit siegen.**»

Beim Anblick der Gesichter, der Hände, der Deportiertenblicke
verleitet seine allumfassende Hoffnungsbotschaft,
die auch **Wachsamkeit** empfiehlt, zur Besinnung und zur Andacht.

Regelmäßig
bietet Ihnen das Europäische Zentrum
Sonderausstellungen,
Konferenzen...

Begeben Sie sich zum **Forum**,
im Zwischengeschoss der Halle

**Gehen Sie nun durch die Halle
zur Dauerausstellung...**

Dauerausstellung

Gegen die Unmenschlichkeit

Sich Engagieren, Widerstehen, Kampfen

Contre la Barbarie, s'engager, résister, combattre



3'

Ihr, die lebt

Dieser Film wirft für jeden von uns Fragen auf:

Was haben wir aus dem Erben der Freiheitskämpfer gemacht?

Die Bilder erwähnen alle Formen des Engagements, des Widerstandes,

des Kampfes in ganz Europa.



Der Film wird ohne Unterbrechung in französischer, englischer und deutscher Sprache ausgestrahlt

Gehen Sie die Treppe hinunter und entdecken Sie den



1h

Kartoffelkeller



Auf einigen Tafeln

Benutzen Sie die erste Allee, die sich vor Ihnen befindet, wenn Sie die Treppe hinunter gehen

Die AUSTELLUNG

ist eine historische Freske,

die die großen Etappen der Expansion der Nazis

thematisch und chronologisch sowie alle Formen

des Engagements, des Widerstandes und des Kampfes in Europa gegen den Nationalsozialismus belegt.

Gehen Sie durch den ganzen Keller und bleiben Sie einen Augenblick stehen, um aus dem Inneren diese beeindruckende Gewölbeflucht sowie die breiten Stahlbetonwände zu betrachten.

Die Ausgangstreppe

führt Sie zur historischen Stätte



Der Kartoffelkeller ist dieses große Betonschiff, das das Herz des Europäischen Zentrums bildet.

Dieser große Keller wurde auf Befehl der SS von den *Nacht und Nebel* Deportierten ab Mitte 1943 gebaut und war nicht für die Lagerung von Kartoffeln bestimmt

Aber wofür war er bestimmt?

Bis heute weiß das keiner.

Das Lagerarchiv gibt an, dass Deportierte tagtäglich mit dem Bau dieses Gebäudes beschäftigt waren, das die SS offiziell als *Kartoffelkeller* bezeichnet hatte. Jedoch gibt es überhaupt keine Unterlagen über dessen tatsächliche Bestimmung.

Der Kartoffelkeller ist das Symbol der Unterdrückung, der Erschöpfung, der Erniedrigung der Deportierten durch die Arbeit und durch die Schläge, des äußersten Willens der Nazis, jeden Widerstand und jede Hoffnung zunichte zu machen.



Auf den Tischen haben verschiedene Unterlagen **ein blaues Borte**:

Jedes dieser **Dokumente erinnert an eine Form des Engagements, des Widerstandes oder des Kampfes** gegen den Nationalsozialismus in Europa.

Zunächst gib es nur wenige Dokumente, dann ist die Ausstellung immer ausführlicher belegt, sobald sich der Widerstand strukturiert bzw. in den einem oder anderen Land Europas an Bedeutung gewinnt.

Das senkrechte Borte gibt Ihnen einen Gesamtrahmen,



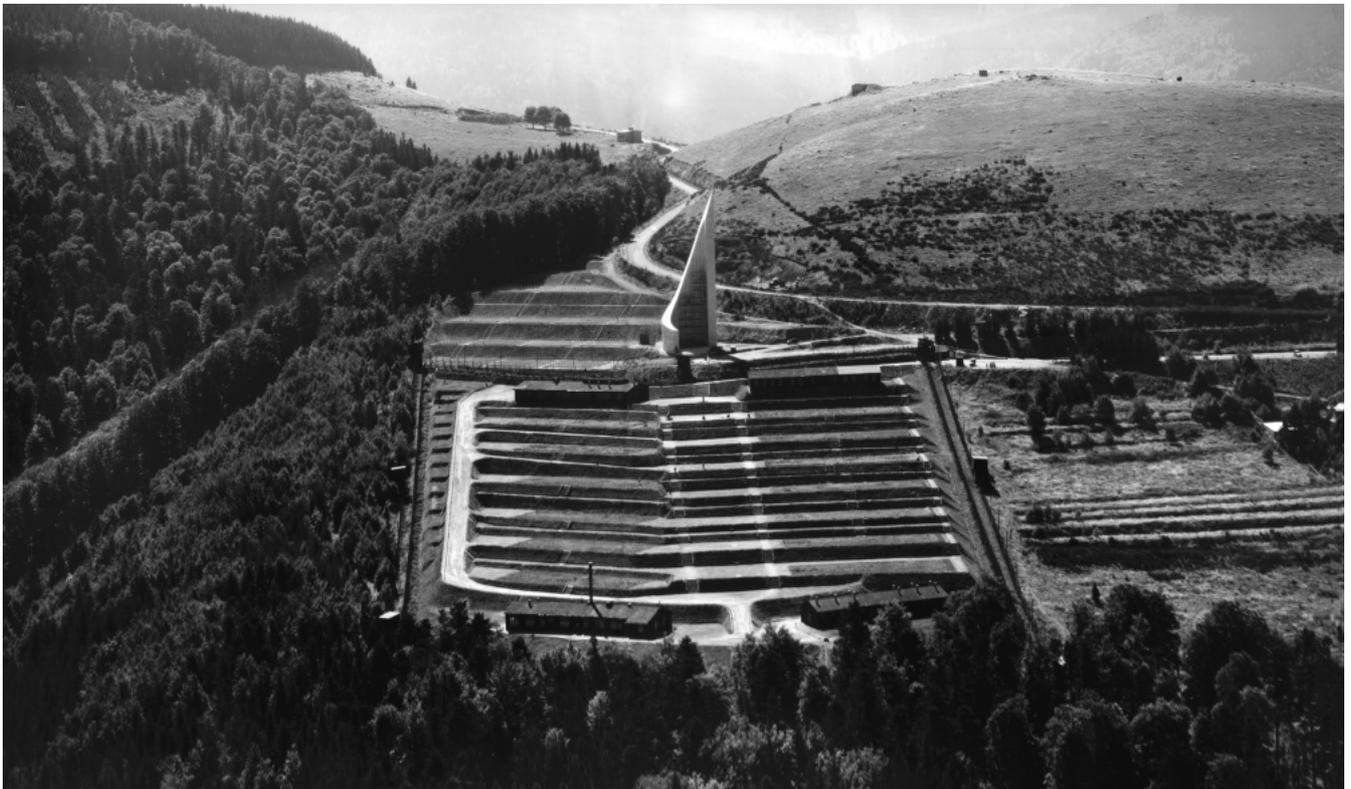
Die Tische geben ausführlicher Aufschluss

 1:30
bis 2:00

Sie besichtigen das ehemalige KL-Natzweiler

davon 30'
Im Museum

Wir schlagen Ihnen vor, im Laufe der Besichtigung
an verschiedenen Lagerstellen **stehen zu bleiben**
was veranlasst,
sich an die Geschichte zu erinnern
und die **Aussagen** der Deportierten zu lesen



Das frühere Lager im Jahre 1959, Foto aus dem Lagermuseum, alle Rechte vorbehalten



AUFSCHLUSSREICHE CHRONOLOGIE DER LAGERGESCHICHTE

- September 1940 Entdeckung einer Rosagranitader auf dem Mont Louise Berg durch den SS Ingenieur Blumberg
- März 1941 Himmler beschließt die Öffnung des KL-Natzweiler
- Mai 1941 Ankunft der ersten deutschen und österreichischen Deportierten, die vom KL-Sachsenhausen für den Straßenbau und den Lagerbau transferiert wurden
- Februar 1942 Einquartierung in den ersten Lagerbaracken
- Februar 1943 13 Jugendliche aus Ballersdorf (Haut-Rhin), die sich der Zwangseinberufung widersetzen, werden in der Sandgrube erschossen
- Juni 1943 Ankunft der ersten acht und Nebel Häftlinge
Beginn der Bauarbeiten des *Kartoffelkellers*
- Juli 1943 Ankunft der ersten französischen Nacht und Nebel
- August 1943 Vergasung von 86 Juden in einem früheren Nebengebäude des Hôtel du Struthof zum Zwecke pseudowissenschaftlicher Experimentierungen von Prof. Hirt.
- Oktober 1943 Letzte Etappe des Lagerbaus und Einrichtung des Krematoriums
6. Juli 1944 Hinrichtung von 4 Widerstandskämpferinnen des SOE (Special Operations Executive) durch Injektion.
- 1-2. Sept. 1944 107 Mitglieder des Alliance Netzes und 35 der Mobile Alsace – Vosges Gruppe werden per Lkw gebracht und im Lager hingerichtet
- 2-5. Sept. 1944 Evakuierung des Hauptlagers nach Dachau und Allach
11. November 1944 Verlegung der Lagerverwaltung zum Aussenlager von Gutenbach.
Nach der Evakuierung des Zentrallagers, funktionieren die Aussenlager westlich des Rheins weiter.
23. November 1944 Das KL-Natzweiler ist das erste KZ, das von den Alliierten im westlichen Europa entdeckt wurde (besonders 6. amerikanische Armee)

DER STANDORT NACH DER EVAKUIERUNG DURCH DIE NAZIS

- Dezember 1944 Das Hauptlager wird ein Haftlager des französischen Innenministeriums
- April 1945 Evakuierung der Aussenlager im Rahmen der ‚Todesmarsche‘
8. Mai 1945 Kapitulation des Reichs
- 1946-1949 Rastatt Prozess, wo die Verantwortlichen der Aussenlager abgeurteilt werden

DAS GEDÄCHTNIS DES KONZENTRATIONSLAGERS

- Dezember 1949 Die Lagerverwaltung wird dem Ministerium der Ehemaligen Kämpfer anvertraut
- 1950 Der Standort wird unter Denkmalschutz gestellt
- 1952-1954 Metz Prozess, wo die Verantwortlichen des Hauptlagers abgeurteilt werden
- 1954 Zerstörung von 13 der 17 Baracken
23. Juli 1960 Einweihung des Nationalen Mahnmals der Deportierung und der nationalen Nekropole der Helden und Martyrer der Deportation durch den General de Gaulle, dem Staatspräsidenten
- 1965 Eröffnung des ersten Lagermuseums in einer alten Baracke
- 1976 Das Museum wird durch Brandstiftung völlig zerstört. Ein neues Museum wird Anfang der achtziger Jahre errichtet und bis 2004 dem Publikum zugänglich.
- 2005 Einweihung des Europäischen Zentrums des deportierten Widerstandskämpfers durch den Staatspräsidenten Jacques Chirac und Eröffnung des renovierten Museums im Lager.

Erster Halt – Place du Général Delestraint vor dem Lagertor

Der Standort

Sie befinden sich in ca 800 m Höhe am Nordhang des Mont Louise Berges

der das Bruchtal beherrscht und sich gegenüber dem Donon-Massivs in den Vogesen befindet.

Zu Beginn des XX. Jahrhunderts ist es ein Ferienort für die Elsässer: Waldspaziergänge im Sommer, Ski und Schlitten im Winter.

Ab 1829 wird ein Landgasthaus am *Struthof* unterhalb des Standortes eröffnet. Ein Hotel mit Restaurant wird dort 1906 gebaut.

Der Kontext

1940 werden das Elsass und die Mosel tatsächlich durch das III. Reich annektiert, dass in diesen Gebieten eine umfangreiche Germanisierungs- und Nazifizierungspolitik einführt

die Bevölkerung wird gezwungen, die deutsche Sprache, Kultur, Lebens- und Denkweise der Nazis zu übernehmen.

Ein Internierungs- und Sicherheitslager wird in Schirmeck-Vorbrück (heute La Broque) eröffnet, um diejenigen zu ‚züchtigen‘ und ‚umzuerziehen‘, die gegenüber der Germanisierung, Nazifizierung und dem Zwangseinzug in die Wehrmacht widerspenstig und fahnenflüchtig sind.

Warum ein Konzentrationslager auf dem Mont Louise Berg?

1940 entdeckt dort der SS Ingenieur Blumberg eine **Rosagranitader**, die im Rahmen der insbesondere vom Architekten Speer geleiteten Grossbauarbeiten des Reiches nützlich sein könnte. Die Granitförderung wird von Deportierten vorgenommen.

Die Deportierten werden gezwungen, äußerst mühselige Arbeiten durchzuführen und leiden ganz extrem unter den äußerst schwierigen Bedingungen dieses Berghangs, wo die klimatischen Bedingungen hart sind. Heutzutage, zum Beispiel, beträgt die Temperaturamplitude 60 : Das Thermometer kann im Sommer bis auf 40° C steigen und bis unter – 20 °C im Winter fallen.

Das Lager ist isoliert – das Dort Natzwiller befindet sich 2,5 km weg, Rothau ist 8 km entfernt, wird zur ‚*verbotenen Zone*‘ und ist mit einer 3. heute verschwundenen Stacheldrahtmauer vor fremden Blicken geschützt (siehe die Entwürfe im Museum).

Der Lagerbau

Die ersten Häftlinge, Deutsche und Österreicher, die vom Lager Sachsenhausen transferiert wurden, kommen am 21. Mai 1941 vor Ort an.

Bis Februar 1942 bauen die Deportierten an den Infrastrukturen des Lagers: Strassen, Erdarbeiten, Gebäude... Während dieser gesamten Zeit sind die Häftlinge und die SS Verwaltung im Hotel du Struthof untergebracht, das zu dieser Gelegenheit beschlagnahmt wurde. Dies erklärt den Namen, der später analog zum Lager jedoch zu keiner Zeit in den öffentlichen Naziunterlagen gegeben wurde, in denen man nicht vom ‚*Struthoflager*‘ sondern vom KL-Natzweiler (*Konzentrationslager Natzweiler*) in der Naziterminologie spricht.

Von Mai 1941 bis Oktober 1943 werden 17 Gebäude gebaut. Acht miteinander durch eine elektrifizierte zweifache Stacheldrahtmauer von mehr als drei Meter Höhe verbundene Wachtürme ermöglichen eine ständige und gekreuzte Überwachung der Häftlinge mit Hilfe starker Scheinwerfer, dies auch nachts.

Außerhalb der Stacheldrahtmauer am heutigen Standort der Nekropole und des Europäischen Zentrums entsprechen einige Gebäude diesen besonderen Erwartungen: Büros, Werkstätte, Waffenmeisterei, Wäscherei... Zuzüglich des Zwingers und der Villa *Ehret*, die den Namen ihrer früheren Besitzer trägt (Wohnsitz des Lagerkommandanten). Der gesamte Standort hat eine Fläche von ca 4,5 ha.

Der Granitbruch liegt 800 m vom Lager entfernt und hat zwei Eingänge: der erste ist in Verbindung mit den von den Häftlingen gebauten Strasse, über die das Material und die zivilen Arbeitskräfte kommen. Die zweite Strasse ermöglicht den direkten Zugang der Häftlinge zum Lager. Es wird nicht nur Granit gefördert sondern auch 13 Gebäude für die Arbeit des Häftlinge und Zivilisten gebaut. Es handelt sich um große Werkstätte, in denen insbesondere die Motoren von deutschen Militärflugzeugen repariert werden.

Sie gehen nicht durch das ursprüngliche große Eingangstor. Von 1941 bis 1944 handelte es sich um ein Portal mit zwei Flügeln, das viel niedriger war (siehe Entwürfe im Museum). Es wurde wahrscheinlich transformiert, als aus dem Lager ein Häftlingslager wurde und bestimmt anlässlich der Dreharbeiten für den Film ‚The young Lions‘ mit Marlon Brando umgebaut.

Die Ankunft im Lager

Die Ankunft am Bahnhof von Rothau und die Deshumanisierung vor dem Lager

„Ein strikter Befehl gebietet uns, die Wagen zu verlassen. Ein großer SS, Hermanntraut (...) gestikuliert mit seinen unendlichen Beinen und seinen Armen und schwingt drohend einen Ochsenziemer.

Das Höllenleben hat begonnen. Wir werden schnell, immer schnell – dieses Wort werden wir von nun an den ganzen Tag hören – schnell auf dem Bahnsteig aufgereiht (...).

Man weist uns auf drei LKWs hin und das verzweifelte Rennen beginnt zwischen den Schlangen, Spuren, Bahnsteigen, um uns dorthin zu begeben, schnell, schnell, von den Hunden und der SS mit ihren Knüppeln verfolgt (...).

Die LKWs kriechen die sehr steile Strasse mit den zahlreichen Serpentinaugen hinauf. Die Schneegrenze wird erreicht (...). Ich habe einen einfachen Anzug, keinen Mantel, und fange an zu frieren. Ich sage einem SS ‚kalt‘, und werde sofort mit Beleidigungen überhäuft, von denen ich überhaupt nichts verstehe. Es kommt bald. Wir leben tagtäglich in dieser Atmosphäre ständigen und betäubenden Gebrülles (...).

Wir erreichen den völlig abgeholzten Berggipfel. Ein schrecklicher kalter Nordwind weht und sorgt für Schneegestöber. Nachdem wir einen großen Bauernhof mit seinen Nebengebäuden rechts liegen gelassen haben: der Struthof. Wir kommen links an einer kleinen Villa mit – was kaum zu glauben ist – Schwimmbad vorbei! Es handelt sich um den Wohnsitz des Kommandanten (...) und einige hundert Meter weiter sind wir am Lagereingang, der an dem Hang gebaut ist.’

André RAGOT

Die Ankunft im Lager

„Vor uns ein wenig links zwei Reihen schwarzer Baracken, die aufgrund des sehr steilen Hangs übereinander zu liegen scheinen und mit einem mehrere Meter hohem Stacheldraht umzäunt sind, das so dicht ist, dass es an ein Fischernetz oder an ein Spinnwebgewebe erinnert. Zweifelloserweise ein Lager. Hier im Elsass und so nah von Strassburg! Es wird auf der ganzen Fläche von starken Scheinwerfern beleuchtet, die ein rohes und fahles Licht von sich geben. Wir gehen hinein und der Abhang trägt dazu bei, dass es uns wie eine Höllenfahrt vorkommt. Wehe dem, der unterwegs fällt! Unsere Peiniger werden es ihm bestimmt nicht verzeihen. Sie brüllen und prügeln mit dem gleichen Schwung, mit der gleichen sadistischen Freude drauf los.

Nun befinden wir uns in einer Art Büro, in der ersten Baracke links beim Eingang. Die Angst geht uns an die Nieren (...). Es ist das Aufnahmebüro, wo wir uns gegenüber Bürokraten ausweisen müssen, die anscheinend wie wir Gefangene sind (...).’

„ (...) Letzte Baracke unten, einige Meter von einem Tannenwald entfernt. Das Spinnwebnetz zwischen ihm und uns macht jedoch jeden Fluchtgedanken in der schützenden Nacht zunichte. Man muss vernünftig bleiben. Nun sind wir in einem Duschsal. ‚Alle ausziehen! Los!‘ Ein anderer Gefangener hat uns diesen Befehl gegeben. Er ist gut gekleidet und sieht gut genährt aus (...). Wir gehorchen wie ein einziger Mann und haben es eilig, uns von all diesen Beschimpfungen, all diesen Schlägen, und all der Schande für diesen Verfall und dieser Zerrüttung rein zu waschen. Wie gut ist dieses Wasser! Wir wissen noch nicht, dass es vom Krematorium im Nebenzimmer geheizt wurde, von dem uns nur ein Holzgelände trennt (...).

Wir sind Automaten geworden, wir werden Automaten sein. Zerlumpte Kleidung wird jedem von uns vor die Füße geworfen. Eine Hose, eine Unterhose, ein Hemd, eine Jacke, eine Feldmütze, zwei Lumpen – einen für jeden Fuss – und ein Paar ‚Latschen‘ mit einer Holzsohle und geflochtenem Oberteil, damit sie an den Füßen halten. Ein sehr bunt zusammengewürfeltes Ganzes mit allen möglichen Farben (...). Und es ist streng verboten, auszutauschen. Wir sehen jetzt wie Vogelscheuchen aus (...).

Jeder von uns bekommt ein rotes Dreieck aus Stoff mit einem F in der Mitte * und einem kleinen weißen Viereck mit einer Nummer ebenfalls aus Stoff. Das Ganze muss am nächsten Morgen auf der Herzseite unseres Jacketts genäht sein (...).

Nummern sind wir geworden. Wir sind keine Menschen mehr.

Ich bin nicht mehr Eugène Marlot,

nun bin ich Kennnummer 6 149. Die Zeit der Zerrüttung hat begonnen (...).’

Eugène MARLOT

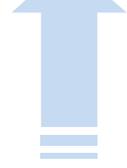
* ANMERKUNG: Eugène MARLOT wird als ‚politisch Deportierter‘ bezeichnet und mit einem roten Dreieck identifiziert und das F entspricht der Nationalität. Im Museum finden Sie eine Übersichtstabelle über die von den Nazis definierten Deportierten ‚Kategorien‘.

2. Halt – Das Museum

Dieses Museum ist in einer rekonstruierten Baracke installiert und wird der Geschichte des Lagers sowie der Aussenlager



AUSGANG



5 Die Gayot Galerie
Galerie Gayot

Der Alltag
Le quotidien

Die Ankunft
L'arrivée

Die Entstehung des Lagers
La création du camp

EINGANG



Der Zeuge und der Historiker... und morgen?

„Ich hatte das Glück, in meinem Familienleben und in meinem Berufsleben einen neuen Lebenssinn zu finden. Ich habe mich mit Eifer darum gekümmert. Ich betäubte mich mit diesen Aufgaben und glaubte, somit die Vergangenheit aus dem Weg zu räumen, sie zu kaschieren. Vierzig Jahre nach meiner Rückkehr aus der Deportation empfand ich jedoch einen unwiderstehlichen Bedarf zu berichten.“

Es war der Beginn eines zweiten Lebens. (...)

Was bedeutet letztendlich das Verb ‚aussagen‘? Heißt es, der Geschichte eine sinnliche Dimension zu geben? Der Historiker baut die Vergangenheit wieder auf. Der Zeuge verkörpert, interpretiert und erklärt sie auf seine Weise, mit seinem Erlebten, mit seiner Sensibilität und wenn möglich mit Distanz.

***Hand in Hand sorgen der Historiker und der Zeuge dafür,
dass die Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.***

Leben und Freiheit sind unser wichtigstes Vermögen.

Die Wachsamkeit ist die einzige Waffe des friedlichen Bürgers.

Wir müssen handeln, bevor es zu spät ist.

***Wir müssen die sorglosen Menschen warnen! Wir müssen ausfindig machen,
was die Demokratie in Gefahr bringen kann!***

***Nutzen Sie alle Gelegenheiten, die Ihnen das Leben bietet, um
zu lernen, ein Bürger zu werden, was eine langwierige
und unendliche Arbeit ist.“***

Roger BOULANGER

*Auszug aus
La déportation racontée à des jeunes, Parole et témoignage d'un ancien déporté
Collection ‚Histoire en mémoire‘
SCEREN, CRDP Champagne-Ardenne, Reims 2004*

3. Halt – Auf dem Appellplatz vor dem Galgen

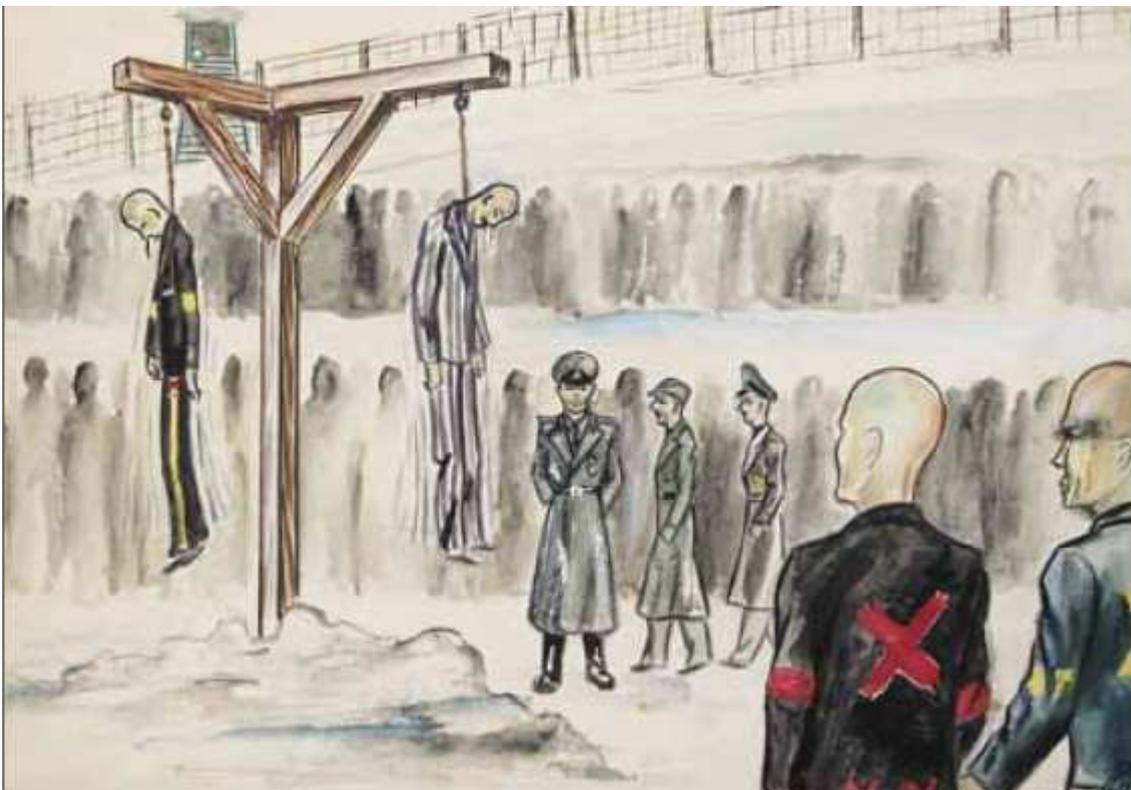
 Sie befinden sich auf einem der Appellplätze des Lagers.

Sie liegen zwischen den Barackenlagern und sind mehrmals am Tag und manchmal in der Nacht der Versammlungsort der Deportierten, die unermüdlich von den SS gezählt und nachgezählt werden.

Der Deportierte ist kein Mensch mehr sondern ein *Stück*, das man zählt, wie man seinen Werkzeugkasten oder den Lieferschein einer Kartoffelbestellung überprüft.

Man zählt also in fünfer Reihen die Lebendigen und die Toten, die von ihren Kameraden aufrecht gehalten werden.

Der Appell kann Stunden dauern, in der Kälte, in der Hitze, im Regen, bei eisigem Wind...



Tod durch Erhängen

Der Appellplatz oberhalb des Lagers ist ebenfalls der Hinrichtungsplatz durch den Strang. Die Deportierten werden gezwungen, der Tötung ihrer Kameraden beizuwohnen.

Alle Gefangenen sind anwesend sowie die gesamten SS Wächter. Und nach dem Abendappell vom 5. November 1942 tritt der Kommandant des Gefangenenlagers, Josef Kramer, hervor. Seine Rede ist besonders lang (...). Während dieser Zeit schien Alfons Christmann überhaupt nicht betroffen und bleibt regungslos, kommt zum Galgen, wie es ihm befohlen worden war. Ohne irgendeine Reaktion lässt er sich von den Peinigern die Hände in den Rücken fesseln, dann die Augen verbinden. Nachdem ihm der Strang um den Hals gebunden wurde, tritt Kramer hervor, um den Mechanismus der Falltür in Gang zu setzen. Vor Ort herrscht Totenstille und es sieht so aus, als hätte der Lagerkommandant nichts zu sagen.'

Kristian OTTOSEN

Der Alltag

Das Aufwachen, sich waschen

„Wir gingen (...) zu den Waschbecken (...). Der Blockleiter zwang uns mit nacktem Oberkörper und bis zum Kreuz nass zu sein. Das Wasser war eiskalt und derjenige, der nicht schnell genug zum Waschbecken gekommen war, wurde sofort niedergeprügelt (...) Wir waren 140 Männer (im Block) und es war materiell unmöglich, sich alle zur gleichen Zeit zu waschen.“

* Sie können im Lagermuseum Originalbecken sehen.

René FERON

„So war das Leben, das uns erwartete.

Für uns beginnt gleich am Montag die normale Ordnung. Aufstehen um 4 Uhr 15 nach herrischer Aufforderung des Zimmerleiters, einem dicken deutschen Kommunisten, der seit 8 Jahren interniert ist, brutal zuschlägt letztendlich jedoch kein wirklich böswilliger Kerl ist. Wir stürzen uns nackt auf die Waschbecken, um uns mit dem eiskalten Wasser zu waschen.“

André RAGOT

Der Appell

„Die Perspektive, die sich uns darbietet, ist gewiss nicht sehr ermutigend: wir werden wenigstens Dreiviertelstunden lang fast regungslos draußen stehen, so groß ist die Angst des Blockleiters, dass wir nicht alle und nicht alle schnurgerade in Reih und Glied auftreten! (...).

Jeder Block ist in einer Reihe und vor seinem Appellplatz aufgestellt. Das Ganze ist phantasmagorisch insbesondere morgens, denn der Appell findet nachts statt, damit wir gleich am frühen Morgen bei der Arbeit sind (...).

Ein großartiges Event es ist aber sehr kalt. Während auf den Appell gewartet wird, stampfen alle mit den Füßen, einige schmiegen sich paarweise an einander, um sich zu reiben, die Hände in den Taschen. Dann und wann sinkt ein Schatten: ein Gefangener wird ohnmächtig. Dieses Warten beim Appell ist und wird immer endlos sein und äußerst mühsam (...).“

André RAGOT

Das Essen, der Hunger

„(...) Aber kein Plakat (in einem Museum) wird den geistigen Zustand eines Individuums wiedergeben können, der an seinen Nachbar denkt, der einen halben Schluck gelber Flüssigkeit mehr in seinem Eisennapf bekommen hat als er selbst. Man könnte Gewiss seine Augen darstellen und ihnen diese besondere Starrheit geben, die auf den Hunger zurückzuführen. Aber man könnte weder die unruhige Mundhöhle, noch die anhaltende Gier der Speiseröhre wieder aufleben lassen (...).

Mittags wimmelt eine Vielzahl von Köpfen, die von einem hundertmal entfachten Instinkt getrieben werden, bewegen sich und verbrauchen in den Zwischenwänden aus Holz eine pulsierende Energie für einen Schöpflöffel einer warmen Flüssigkeit, die wie die Quelle des Lebens erwartet wurde (...).“

Boris PAHOR

4. Halt – Die Todesschlucht

(Abstieg in den unteren Teil des Lagers)

Die ‚Todesschlucht‘ wurde so von den Deportierten benannt. Dieser Weg führt vom Eingangstor zum Krematorium und war ein Ort der Arbeit, des Leidens und des Todes.

Die Arbeit in einem Konzentrationslager hat für die Nazis zwei Ziele: Zwang und Produktion. Die Deportierten dienen als Arbeitskräfte und sind auf Gnade und Ungnade Hand- und spanndienstpflichtig.

In dem Haupt- und in den Aussenlagern wird für die SS, für die Wehrmacht oder noch für Firmen produziert, die für das Reich arbeiten.

Die Deportierten werden in ‚Kommandos‘ für die Arbeit, den Gebäudebau, im Steinbruch, für die Reparatur von Flugzeugmotoren eingesetzt... und für die unnötigsten Arbeiten, die nur dazu gedacht sind, sie zu schwächen und zu erniedrigen. Sie sind unterernährt oder leiden an Mangelernährung, sind oft krank und führen Arbeiten aus, die stets mühselig oder strapaziös sind.



Das ‚Schubkarrenkommando‘, und die ‚Todesschlucht‘

‚Bei unserer Ankunft gab es am Weg entlang, der in den unteren Teil führt, Stacheldraht, das von dreißig Zentimetern hohen Masten getragen wurde, und auf dem ein kleineres aber schwarzes Schild mit dem Totenkopf und den gekreuzten Schienbeinen, dem Emblem der SS trug. (2)

Und wir waren gewarnt worden: ‚wenn einer von Euch diese Grenze überschreitet, dann wird seine Geste als Fluchtversuch betrachtet, und in diesem Fall hat der Wachposten ausdrücklichen Befehl zu schießen. Ihr habt aufzupassen!‘. Eine Warnung, die nicht wiederholt werden muss.

(...) Die Nacht und Nebel Leute von Juli (...) arbeiteten oft in dieser Ecke und baute die große Plattform über und außerhalb des Lagers, auf der die Baracken installiert worden waren und in denen die SS wohnte. wurde das Denkmal der Deportation und die Nekropole errichtet, Wahlfahrtsort zugleich Ort der Gesinnung (3). Hier wurden einige französische Nacht und Nebel Leute im Juli-August 1943 ermordet. Sie schoben Karren, trugen große Steine auf diese Plattform, man stellte ihnen das Bein oder stieß sie in den Rücken und sie fielen den Hang hinunter. Fluchtversuch. Der Wachposten schoss sie direkt nieder (...).‘

(2) es handelt sich um das Emblem der SS Totenkopf, die der Überwachung und Verwaltung der Lager zugeteilt wurden.

Die Arbeit

Die Arbeitsbedingungen

„Es hagelt Schläge, die sehr schmerzlich sind und wir müssen rennen, um eine Schaufel und eine Hacke zu holen, und erneut rennen, um uns in kleinen Gruppen zu versammeln, immer rennen, um uns an den geplanten Ort zu begeben und gleich anfangen zu hacken (...).

Es hagelt immer mehr Schläge (...) immer dichter. Damit nicht immer der selbe alles abbekommt, nimmt einer nach anderen freiwillig den schlechten Platz ein. Alex, der Hund von Fernandel (der Spitzname des SS Ehrmanntraut) nimmt oft daran teil. Auf Befehl beißt er in die Waden, die sich in Reichweite befinden, mit Ausnahme, der der Kapos. Wenn ein Hacke- oder Schaufelstiel auf unserem Rücken bricht, dann wechseln unsere Schlägertypen die Hacke oder die Schaufel mit Geschick aus und es fängt von vorne an bzw. es geht weiter.’

Max NEVERS

Das Kommando des Kartoffelkellers

Es wird uns übrigens nichts erklärt. Aufgrund von Gerüchten versteht man aber mit der Zeit, dass das Ausheben eines großen Kellers, eines Kartoffelsilos geplant wird, der von SS Baracken überragt wird. Eine merkwürdige Idee.

Eine richtige Zwangsarbeit erwartete uns, die darin bestand, in diesem riesigen Erdhügel vor unseren Augen heftig zu hacken. Zuerst musste ein Teil dieses Berges geebnet werden, dann den besagten Keller ausgehoben werden, das alles im Fells, im Granit (...).

Mit Hacke und Schaufel? Ja! Und unter den Schlägen mit diesen Werkzeugstielen. Es gibt genügend Schaufeln und Hacken für den Einsatz und dazu acht Kipploren auf Schienen.

Die Franzosen des ersten Konvois, die aufgrund der vor Wut schäumenden SS so stark gelitten hatten, hatten gleich am 12. Juli die Baustelle des ‚Kartoffelkeller‘ ‚eingeweiht‘ insbesondere, um die Schienen der Kipploren zu legen.’

(1) Es handelt sich um das große Gebäude, das Sie entdeckt haben, als Sie das Europäische Zentrum besichtigt haben.

Max NEVERS

Das Strassenkommando

„Ich war dem Kommando zugewiesen worden, das damit beauftragt war, die Strasse vom Lager zum Bruch zu bauen (...). Es war wirklich eine Sträflingsarbeit. Strassen zu bauen während der Sand und die Steine gefroren waren, Löcher im das Gestein oder in die gefrorene Erde zu bohren, um Leitungsmaste aufzustellen, alles und nichts zu transportieren, hin und her zu eilen oder so zu tun als ob, um den Hieben mit der Hacke oder den Fusstritten der Kapos aus dem Weg zu gehen oder die Bisse der SS Wachhunde zu vermeiden: das war unser tägliches Los. Diese Aktivitäten wurden mit einem höllischen Tempo durchgeführt und zwar ohne Sinn für Rentabilität sondern einzig und allein um uns körperlich fertig zu machen. Es ging nur um Ausmusterung, nur darum, diejenigen auszumustern, die der industriellen Kriegsproduktion zugeführt würden (...).

Roger BOULANGER

Der Bruch

„(...) Es ging darum, aus diesem Berg einen sehr bekannten Rosagranit zu fördern, der von den Herren des großen Reiches äußerst begehrt war (...). Eine Berliner Gesellschaft, die Deutsche Erde und Steinwerke (DEST), hatte sich sehr bald den Standort des Bruchs und die ganze Umgebung angeeignet (...).

Die DEST war bereits in der Ausbeutung von Steinbrüchen gleicher Art in Deutschland und dann in den eroberten Gebieten spezialisiert, um Granitblöcke zu fördern, die zur Errichtung der kolossalen Monumente und der gigantischen Paläste zur Ehre des großen tausendjährigen Reiches gedacht waren.’

Roger LINET

5. Halt – Der Zellenblock

Die Prügelstrafe

(Saal rechts beim Eingang im Block: die Prügelbank) :

Anlässlich seiner Rückkehr zum Ort seiner Deportation erinnert sich Boris Pahor:

„Und nun befinde ich mich vor den offenen Zellen, vor der Holzpritsche auf die sich derjenige, bis zum Hosengürtel entblößt hinlegen musste, dem man den Rücken mit einem Rindernerv aufreißen würde. Ich empfinde für ihn kein Mitgefühl, kein Mitleid für die Schläge, die er bekommen hat. Ich befinde mich in dieser unbeweglichen Stille, die unter solchen Umständen die Reihen erfasste, die bis oben an die Terrassen aufgestellt waren. Jemand war verschwunden, um sich auszuruhen, hatte sich irgendwo hingelegt, irgendwann erschöpft, die Augen geschlossen. Rasende Männer suchten ihn auf den Pritschen und in den Toiletten während das Gebell eines Wolfshundes, der aufgrund der plötzlichen Spannung unruhig geworden war, die finstere Stille unterbrach. Zu diesem Zeitpunkt dachte keiner von uns, die in dichten Reihen am ausgehenden Abend auf den Hangabflachungen standen, an diese Holzpritsche, auf der nun ein Schild mit der Inschrift Prügelbank befestigt ist, an die Prügelstrafe, die den Unglücklichen erwartete. Wir warteten eher auf den Augenblick, an dem er irgendwo hinter uns begleitet von schweren und brutalen Stiefelschritten auf einmal hinter uns erscheinen würde, allein in dieser hohl klingenden Atmosphäre, allein vor den stummen Reihen, die Pyramideartig in den Himmel ragten (...)’.

Boris PAHOR

Die Inhaftierung

„Es gibt Gefängnisstrafen von 3 bis 42 Tagen in Zellen, in denen die Inhaftierten manchmal zu mehr als 20 zusammengepfercht sind. In den schlimmsten Fällen werden die Inhaftierten in kleinen Käfigen in völliger Dunkelheit, fast ohne Luft und fast ohne Bewegungsmöglichkeit eingesperrt (...)’

Robert STEEGMANN
Historiker

Der langsame Tod

„Jeder von uns hatte etwa ein Viertel seines Gewichtes in weniger als drei Wochen verloren (...). Die Lebensmittelrationen sind qualitäts- und mengenmäßig sehr unzureichend, insbesondere, wenn Schwerstarbeit geleistet werden muss.

Gleich im ersten Monat war der Gewichtsverlust schwindelerregend. Fünfzehn bis zwanzig Kilo zu verlieren war die Norm. Nach mehreren Monaten ist der Abmagerungsrythmus äußerst eindrucksvoll auch wenn er nach dem ersten oder zweiten Monat an Brutalität verliert. Einer von uns, der bei der Ankunft 90 Kilo wog, war vor Ende des Jahres auf 40 kg gefallen und hat dies übrigens nicht überlebt (...)’.

Roger LINET



6· Halt – Das Krematorium



 Dieses Gebäude hatte eine dreifache Funktion:

Ankunftsblock der Deportierten. Da werden sie geduscht, rasiert und gekennzeichnet
Einäscherungsort, der Ofen befindet sich genau über der Leichenkammer. Die Leichen werden mit einer Tragbare hochgebracht, die sich rechts vom Ofen befindet.

Pseudo ‚medizinischer‘ oder ‚wissenschaftlicher‘ Experimentierungsort auf die Deportierten, die insbesondere von den nationalsozialistischen Medizinprofessoren der *Reichsuniversität Strassburg* (Obduktionssaal, Saal der menschlichen Versuchskaninchen...)

Die Experimentierungen, die Krankheiten

‚Einige Tage später, eines Morgens beim Aufwachen, fühle ich mich unwohl, fiebrig mit schwerem Kopf. Nachdem er wahrscheinlich von meinem Bettnachbarn alarmiert wurde, kommt Ludwig, der österreichische Krankenpfleger zu mir, misst mir den Puls, schaut sich meine Zunge an und bitte mich, ganz gerade in das linke Eck des Zimmers zu gehen. Und ich gehe nach rechts.

Ich gehe zurück in mein Bett. Nach und nach wird mein Kopf schwerer und meine Gedanken geraten durcheinander. Nach dem Verlust des Orientierungssinns verliere ich den Sinn der Dinge. Ohne es zu wissen, gerate ich in eine kritische Phase, der des exanthematischen Typhus, diese ansteckende Krankheit (...). Ich erfahre später, dass der Spezialist dieser Krankheit, Professor Haagen, nicht auf die Läuse zurückzugreifen brauchte, um den Typhus zu verbreiten und sogar eine Krankenstation für die Typhuskranken reserviert worden war (...).

Auch viel später erinnerte ich mich, dass mir eines Abends eine Spritze gegeben wurde, nachdem ich in einer richtigen Badewanne mit schön warmem Wasser gebadet hatte. Mehrere von uns waren übrigens so behandelt worden. und es war am Tag bevor Ludwig den Orientierungstest mit mir gemacht hatte, mit dem diese Krankheit sich äußert (...).

Eugène MARLOT

‚Er lag unten (im Lager) in einem Zimmer. Er hatte keinen Speichel und war wie ein Fisch, den man rauswirft und der versucht zu atmen (...). Und ich wusste nicht, was tun, ich kam vorbei, weil ich meine Arbeit hatte und hatte ihm nichts zu sagen. Vielleicht hat er sich nach und nach erholt. Vielleicht ist er zwei Wochen später gestorben (...).‘

Boris PAHOR

Die Toten

‚...So wurde ich nach dem morgendlichen Appell ausgewählt, um eine Arbeit auszuüben, auf die ich nicht gefasst war, das heißt um zwei Tage lang ‚Leichenbestatter‘ zu sein. Drei andere Kameraden wurden ebenfalls designiert, um mit mir zu arbeiten.

Es ging darum, Leichen von einer ‚Krankenstation‘ zum Krematorium zu transferieren. Hierfür benutzten wir eine längliche Holzkiste auf der ein Deckel und auf beiden Seiten Tragbarren angepasst waren, um sie zu tragen. (...).

Die Leichen mussten aus einem Waschraum der ‚Krankenstation‘ geholt werden. Sie trugen am Grosszehe ein Etikett auf dem eine Nummer stand und auf der Haut einen Lilastempel, wie auf den größeren Fleischstücken der geschlachteten Tiere.

In unserem Pseudo-Sarg legten wir mit großer Vorsicht vier oder fünf Leichen, so mager waren sie. Wir luden sie in einen Raum mit steingutfarbenen Wänden ab und kehrten in die ‚Krankenstation‘ zurück, um weitere Unglückeselige mit leidgezerrten Gesichtern zu übernehmen.‘

Roger MONTY

Die kollektiven Hinrichtungen

Ab 1942 wird das KL-Natzweiler ebenfalls ein Hinrichtungsort für das Elsass-Mosel Gebiet und für Baden-Württemberg.

Die Gefangenen werden in das Lager gebracht und an der Sandgrube oder im Krematorium hingerichtet:



Ab 25. August 1942 werden die jungen Elsässer und Moselaner in die Wehrmacht zwangseingezogen.

Am 17. Februar 1943

werden 13 Jugendliche aus Ballersdorf (Haut-Rhin Departement), die sich der Zwangseinberufung widersetzt hatten, an der Kiesgrube erschossen.

Am 6. Juli 1944

werden vier Widerstandskämpferinnen, Mitgliederinnen der britischen SOE, Special Operations Executive in Frankreich verhaftet und in einem Seitenflügel des Krematoriums durch Phenolinjektion ermordet und im Lagerofen eingäschert.

In der Nacht vom 1. bis 2. September 1944

werden 107 Mitglieder des Alliance Netzes und 35 Mitglieder des Groupe Mobile Alsace-Vosges im Gebäude des Krematoriums hingerichtet und sofort eingäschert.





Ungefähr 52 000 Personen von etwa 30 verschiedenen Nationalitäten wurden in das KL-Natzweiler oder in die Aussenlager deportiert. Mehr als 20 000 kamen nie wieder zurück.

Nationalitäten	Kategorien		
Polen	13 606	Politisch Deportierte	60%
UDSSR	7 506	Politik	46
Fran kreich	6 781	Juden Politik	6.5
Lothringen	821		
Elsass	231		
Ungarn	4 403	Ohne Angabe	4.9
Deutschland	3 703	Sowietisch (kategorie bis 1942)	1.8
Italien	1 690	Polen (kat. Bis 1942)	0.8
Jugoslawien	872	KGF	0.5
Niederland e	676	SAW	0.1
Norveg en	579		
Litauen	555	Rassendeportation	11.03%
Luxemburg	416	Juden	11.02
Lettland	390	Asoziale Juden	0.01
Belgien	387	AZA	6
Estland	312	BV175 (von der Norm abweichendes Sexualverhalten)	2.6
Tschechoslo vakei	254	Asozial	1.3
Griechenland	169	SV (Deportierte in der Sicherheit internierung)	0.7
Slowenie	125	Zigeuner	0.6
Spanienn	80	Homosexuelle	0.42
Rumänien	37	Sinti Roma	0.06
Albanien	17	Staatenlose	0.004
Österreich	13	Ohne Angaben	17.7%
Vereinigtes Königreich	11		
Ukraine	10		
Finland	7		
Die Schweiz	7		
Die Türkei	6		
Dänemark	3		
Bulgarien	2		
Portugal	1		
Schweden	1		
Ohne Angaben	8 985		
INSGESAMT	51 684		100

7. Halt – Die Gaskammer

(Unterhalb des Lagers in 1,5 km Entfernung)

1942 trifft **Professor August HIRT** die Entscheidung, eine anatomische Kollektion ‚der jüdisch-bolschewistischen Rasse‘ zusammenzustellen. Hierfür wird eigens eine experimentelle Gaskammer in einem Nebengebäude des Hôtel du Struthof unterhalb des Lagers eingerichtet.

Anfang August 1943 werden Juden in Auschwitz-Birkenau ausgemustert. 86 Männer und Frauen werden nach Natzweiler transferiert und zwischen dem 11. und dem 19. August von Kramer, dem Lagerkommandanten, vergast. Die Leichen werden anschließend ins Straßburger Anatomie-Institut transportiert und in Alkohol aufbewahrt. Ein Jahr nach der Vergasung hatte Hirt noch keine Versuche an den Leichnamen vorgenommen.



Ich legte eine Handvoll des Produktes in ein Loch, das in den Boden gebohrt worden war. Ich lies die Frauen in die Gaskammer gehen und schloss die Tür. Dann fingen die Frauen an zu weinen und zu schreien. Von draußen schüttete ich Wasser in den vorgesehenen Trichter. Dieses Wasser floss durch einen Schlauch, der mit einem Verschluss im Loch versehen war und zwar da, wo die Körnchen sich befanden. Nach einer halben Minute gab es in der Kammer keine Schreie mehr.'

Auszug der zweiten Aussage von **Josef Kramer**, dem Leiter des Natzweiler-Struthof Lagers, vor dem Lüneburger Militärgericht am 6. Dezember 1945.

Da sich die alliierten Truppen bedrohlich von Strassburg näherten, befahl Hirt die 86 Körper im Stadtkrematorium zu zerlegen und anschliessend zu verbrennen. Die meisten Leichen wurden zerstückelt und enthauptet. Es fehlte die Zeit, um die gauenvolle Aufgabe zu beenden. 16 oder 17 Leichen blieben praktisch unversehrt in den Alkoholfässern liegen. Einige trugen noch ihre Kennnummer während sie an anderen mit Hautritzungen entfernt werden sollten.

Die Gaskammer hat nicht der systematischen oder massiven Vergasung der Lagerdeportierten gedient. Das Gebäude war eine Stätte der pseudomedizinischen Experimentierungen (Phosgen und Senfgas, Typhus), die insbesondere von den drei nationalsozialistischen Ärzten Hirt, Bickenbach und Haagen durchgeführt wurden.

Einem deutschen Arzt und Journalisten, Hans Joachim LANG, gelang es, mit der Kennnummerliste der 86 Deportierten die Namen der Opfer wiederzufinden.

Gedenktafeln sind in der Gaskammer, dem Friedhof von Cronenbourg, wo sie bestattet sind und an der Straßburger Louis Pasteur angebracht (ehemaliges Spital), wo sich damals das von Hirt geführte Anatomie-Institut befand.

Der SS Hauptsturmführer Professor August HIRT, Leiter des Anatomie-Instituts der Straßburger Reichsuniversität seit 1941, begeht Selbstmord, indem er sich am 2. Juni 1945 eine Kugel ins Herz schießt. Hirt wird von dem Militärgericht von Metz im Laufe des ‚Prozesses der Ärzte des Struthoflagers‘ am 16. Dezember 1952 zum Tode in Abwesenheit verurteilt.

Die nationalsozialistischen Ärzte im KL-Natzweiler und an der Reichsuniversität Strassburg

Professor Otto BICKENBACH, 1901-1971

Er tritt gleich bei der Einweihung im Jahre 1941 in die Reichsuniversität Strassburg ein, wo er die Verantwortung für das Forschungsinstitut übernimmt. Er ist seit 1933 Mitglied der NSDAP und der SA und spezialisiert sich auf das Studium des Kampfgases insbesondere des Phosgens.

Wie Hirt ist auch Bickenbach Mitglied des IWZ innerhalb des Ahnenerbe-Vereins. 1943 befürchtet Himmler einen chemischen Angriff der Alliierten und zeigt reges Interesse für die Arbeiten von Bickenbach, der seine Kompetenz in den Dienst der nationalsozialistischen Ambitionen stellt. Vom Frühling 1943 an leitet er eine Reihe von Untersuchungen über das Phosgen-Kampfgas im KL-Natzweiler.

Professor Eugen HAAGEN, 1898-1972

Er leitet das Hygieneinstitut der Reichsuniversität Strassburg ab 1942. Er ist ein international bekannter Virologe und tritt ab 1933 in die Hygieneabteilungen des Reiches ohne Mitglied der SA oder der SS zu sein. Dank seiner Entdeckung eines Impfstoffes gegen Typhus wird er 1936 für den Nobelpreis vorgeschlagen. Im Jahr danach wird er Mitglied der NSDAP. Er leitet Versuche über die Hepatitis in Strassburg, über die Grippe in Schirmeck und führt Versuche über den Typhus im KL-Natzweiler durch.

Professor August HIRT, 1898-1945

In den zwanziger Jahren beginnt Hirt Forschungsarbeiten im Anatomiebereich, mit denen er zu internationalem Ruhm gelangt.

Er tritt 1933 der SS bei und wird 1937 Mitglied der NSDAP. 1941 kommt er nach Strassburg. Anlässlich der Einweihung der *Reichsuniversität* macht er die Bekanntschaft von Wolfram Sievers, dem Leiter des Ahnenerbe Verein, der ihm vorschlägt, dort seine Forschungsarbeiten über die Hyperite fortzuführen. Die Arbeiten an menschlichen Versuchskaninchen beginnen Anfang November 1942 im KL-Natzweiler.

Parallel dazu führt Hirt seine Forschungen im Rahmen des Anatomie-Institutes fort, das er an der Universität leitet.

Mit Himmlers Zustimmung stellt er eine *„Sammlung von Schädeln jüdisch-bolschevistischer Kommissare“* auf. Im Namen einer nationalsozialistischen rassistischen und antisemitischen Pseudowissenschaft verübt Hirt furchtbare Verbrechen.

Joseph Kramer, Kommandant des KL-Natzweiler

Kramer ist 1906 geboren, wird Buchführer und tritt im Juni 1932 in die SS ein.

Im Februar 1934 wird er Unteroffizier und arbeitet in den Lagern von Dachau, dann Sachsenhausen und Mauthausen.

Im Mai 1940 wird er nach Auschwitz geschickt.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Dachau, wird er im April 1941 nach Natzweiler versetzt, wo er Egon Zill zur Hand geht, bevor er ihn im Oktober 1942 ersetzt. Kramer führt die Vergasung der 86 Juden durch, die im August 1943 für die Experimentierungen von Hirt bestimmt waren.

Er bleibt bis Mai 1944 an seinem Posten und wird dann Lagerkommandant in Auschwitz II-Birkenau, wo er im Juni 1944 die massive Vernichtung der ungarischen Juden vornimmt.

Im Dezember 1944 wird er Kommandant von Bergen-Belsen, wo er von den Briten bei der Lagerbefreiung gefangen genommen wird.

Er wird im Lauf des Lüneburger Prozesses, in der britischen Besatzungszone, verurteilt und im Dezember 1945 in Hameln gehängt.

UNVERBINDLICHE BIOGRAPHIE

BOULANGER Roger

La déportation racontée à des jeunes, Reims, C.R.D.P. de Champagne-Ardennes, 2003.

COLLECTIF, Le Struthof, Témoignages, ESSOR Verlag, Mutzig, 1998.

LA MARTINIÈRE Joseph de

Le décret et la procédure Nacht und Nebel Verordnung und Verfahren (Nuit et Brouillard), Orléans, 1981.

LEROY Roger, LINET Roger, NEVERS Max

1943-1945 La résistance en enfer, Messidor, Paris, 1991.

MARLOT Eugène

Sac d'os, Dijon, Clea mirco-édition, 1999.

MONTY Roger, Une si grande nuit, Publication, Juli 2002.

OTTOSEN Kristian

Nuit et Brouillard, Brüssel, Le Cri Édition, 1994.

PAHOR Boris

Nekropolis, Nekropola. Paris, La Table Ronde, 1990
(in zahlreichen Sprachen übersetzt)

RAGOT André

N.N. Nuit et Brouillard, 1958.

STEEGMANN Robert

STRUTHOF, le KL-Natzweiler et ses kommandos : une nébuleuse concentrationnaire de deux côtés du Rhin, 1941-1945, La Nuée-Bleue 2005.

STEEGMANN Robert

Der Struthof, KL-Natzweiler, Geschichte eines Konzentrationslagers im annektierten Elsass,
(verfügbar auf Französisch und Deutsch).

Die zitierten Zeugen

Roger BOULANGER

Mit 17 Jahren verweigert er die Zwangseinziehung in die Wehrmacht in deutscher Uniform. 1943 wird er in Sarregemünd (Sarreguemines) eingesperrt, dann ins Lager von Natzweiler deportiert und nach Deutschland in ein Kommando transferiert, das vom Lager Flossenbürg abhängt. Er überlebt die Evakuierung der Lager sowie die ‚Todesmärschen‘ indem es ihm gelingt zu entkommen.

Roger LINET

Keine Angaben. Französischer Häftling, von 1943 bis 1944 nach Natzweiler deportiert. Er war Vorsitzender des nationalen Natzweiler-Struthof Vereins, Verdienstordensträger und Offizier der Ehrenlegion. Er ist 2003 gestorben.

Eugène MARLOT

Am 19. November 1900 in Quincey (Côte-d’Or) geboren. Als Widerstandskämpfer in der ‚Libération nord‘ Bewegung wurde er am 11. August 1943 verhaftet und nach Natzweiler transferiert. Marlot ist verstorben aber seine Aussage bleibt lebendig: eines seiner Gedichte ‚Ich grüße dich, mein Bruder‘ wird im Europäischen Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers ausgestrahlt.

Roger MONTY

In Paris geboren, wohnt mit seinen Eltern und seinem Bruder im Marais Viertel, wo es eine bedeutende jüdische Gemeinschaft gibt. Ist von der Besatzung des Territoriums und von dem Schicksal der Juden empört und tritt der Bewegung ‚Verteidigung Frankreichs‘ bei, wo er damit beauftragt wird, Zeitungen und Flugblätter zu verteilen. Er wird am 4. August 1943 infolge von Denunzierung verhaftet und in Fresnes interniert, bevor er deportiert wird.

Max NEVERS

Ist am 2. März 1920 in Lézinnes (Yvonne) geboren. Er wird im Juli 1943 in das Lager von Natzweiler deportiert. Er ist Generalsekretär dann Vorsitzender des nationalen Natzweiler-Struthof Vereins und des internationalen Komitees, der die Vereine der ausländischen Deportierten von Natzweiler fördert.

Kristian OTTOSEN

Ist 1921 in Solund im Westen Norwegens geboren. Als Widerstandskämpfer wird er 1942 von der Gestapo verhaftet und eingesperrt. Bis Ende des Krieges wird er in verschiedenen deutschen KZ interniert: Sachsenhausen, Natzweiler, Dachau, Ottobrunn, Dautmergen, Vaihingen und Neuengamme.

Boris PAHOR

Ist 1913 in Trieste geboren. Als Widerstandskämpfer wird er am 21. Januar 1944 von Kollaborateuren verhaftet und der Gestapo übergeben.

Wurde am 26 Februar nach Dachau deportiert, nach Sainte-Marie-aux-Mines, dem Aussenlager von Natzweiler, dann nach Natzweiler bis zur Evakuierung des Lagers dann ins Lager von Dora verschleppt. Er wird am 25. April 1945 in Bergen-Belsen befreit. Seine Werke wurden in mehr als 30 Sprachen übersetzt.

André RAGOT

Arzt, Widerstandskämpfer, wird von 1943 bis 1944 nach Natzweiler deportiert. Seine Aussage gehört zu den ersten, die über die Deportierung ins KL-Natzweiler veröffentlicht wurden.

**Ministère de la défense/SGA/DSPRS/DIACVG Alsace/CERD
2006 – Copyright**

Bilder Jacques ROBERT, SGA/DMPA
und Unterlagen des Europäischen Zentrums und des Struthof Museums
Copyright